

wommen hatte und damit die letzten Schranken gegen die frivole Literatur fielen, veröffentlichte auch Voltaire ein Pasquill über die dem Herzog nachgesagte Blutschande. Trotz seines Abläugnens wurde er von St. Ange verbannt. Er kam auf das Schloß eines andern Genossen aus dem Temple, des Herzogs von Sully; sieben Briefe über das dortige Leben sprechen jedem Schamgefühl Hohn. Infolge einer schmeichelnden Epistel an den Regenten wurde nach acht Monaten der Verbannungsbefehl aufgehoben. In Paris aber wollten die Freunde wegen seines Schrittes beim Regenten nichts mehr von ihm wissen, so daß er, um nun ihre Gunst wieder zu gewinnen, anonyme Schmähdichte auf den Herzog schrieb; eines derselben (Puero romano) erregte den Zorn des Regenten so sehr, daß er den Dichter auf 11 Monate in die Bastille sperren ließ. Wie aus den Polizeiregistern ersichtlich, trug Arouet schon damals den Namen Voltaire, der vielleicht aus Arouet l. j. (le jeune) anagrammatisch gebildet ist. Der Befreiung aus der Bastille folgte noch eine kurze Verbannung in Chateau, von wo aus der Dichter nach Paris kam, um sein inzwischen vollendetes Trauerspiel Oedipe aufzuführen zu lassen. Der Erfolg dieser in sich sehr schwachen Dichtung war ein großartiger. Die Herzogin von Orleans nahm die Widmung an, Fürsten und Könige erhielten das Werk als Geschenk. Marschall Villars und seine Gattin wendeten dem jungen Dichter ihre Gunst zu. Der Herzog beschenkte ihn mit einer Pension, durch den Schweden Götz und den Bankier Hoguère kam er in Finanzkreise und legte den Grund zu seinem großen Vermögen. Ein halbes Jahr nach seinem ersten Triumph mußte Voltaire aber wieder einmal wegen eines Pasquills Paris verlassen; da die Zahl des Verbannungsortes ihm selbst überlassen blieb, so zog er nach Bourg-Villars zu seinem neuen Ökonomie. Diese zunächst unfreiwilligen Wanderungen von Schloß zu Schloß wurden ihm später zur Gewohnheit, und so sieht man ihn nach Aufhebung der Verbannung (Herbst 1719) in den nächsten drei Jahren bald zu Bourg, bald zu Sully, bald zu La Source, bald zu Richelieu und Arc. Einen Theil des Winters und Frühjahrs brachte er in Paris zu, wo er schon vor des Vaters Tode ein eigenes Haus besaß. Hier besorgte er seine und seiner Freundinnen Gelbgeschäfte, warb für den Cardinal-Minister Dubois (s. d. Art.) einen Epion und bot sich gelegentlich auch selbst als solcher an. Nach des Vaters Tode vermehrte sich sein Vermögen nicht unbedeutend. Endlich erschien, großartig und mit allen Mitteln der Reclame angekündigt und verbreitet, die erste Ausgabe der *Honniés*, welche uns die Kämpfe der Ligue schildern soll. „Der politisch-religiöse Grundgedanke des Epos zeigt uns schon den spätern Voltaire als Feind der Kirche, ihrer Herrschsucht, ihres Glaubenszwanges und ihres Fanatismus, begeisterten Bekämpfer des Theismus, der Humanität und der Lohrerei, Begner alles Rastengeistes und der

Selbstüberhebung roher Massen, Verehrer des Cultur und Philosophie schirmenden Absolutismus und des gemäßigten Parlamentarismus; Patriot nicht ohne Beimischung gelünstelter Uebertreibung; als vorsichtigen Weltmann, zur Milderung und selbst zur Verläugnung seiner wahren Ueberzeugung bereit“ (Mahrenholz [s. u.] I, 66 f.). — Das heute kaum mehr gedenkbare Epos hatte seiner Zeit einen unglaublichen Erfolg und wurde als höchstes Meisterwerk gepriesen, und zwar nicht bloß in Frankreich, wo es vorderhand nur verstohlen gelesen werden durfte, sondern auch in England, Holland, Deutschland und Italien. Friedrich der Große wollte das Gedicht in einer gestochenen Ausgabe veröffentlichen und schrieb selbst eine Vorrede dazu. Während die Drucker vielerlei Scherereien hatten, mehrte sich Voltaires Vermögen wieder um ein Bedeutendes. Im Juni 1722 fuhr er mit einer Madame de Kumpelmonde nach Brüssel, und dabei entstand das *Pour et Contre*, ein erster scharfer Abriß des Glaubensbekenntnisses des savoyischen Vicars. Man kann es auch das Programm der Encyclopädie nennen. Die erste Begegnung mit dem Odenbichter J. B. Rousseau war noch ziemlich friedlich, obwohl Rousseau aus seiner Abneigung den ungläubigen Ausfällen Voltaires gegenüber kein Hehl machte. Als Voltaire jedoch nach seiner Rückkehr vom Haag wieder nach Brüssel kam, veruneinigten sich die beiden Dichter aus heute nicht mehr genau festzustellenden Gründen, und wenn Rousseau auch nicht in allweg unschuldig sein mag, so überstieg Voltaires Verfolgungswuth gegen den alten Verbannten doch gewiß alles Maß. Nach Paris zurückgekehrt, hatte Voltaire bald Händel mit dem Polizeiagenten Beauregard, wurde von diesem geprügelt und zog sich nach Des Maisons zurück, wo ihn die Blattern an den Rand des Grabes brachten. Nach der Genesung versuchte er in Paris wieder seine alten Beziehungen anzuknüpfen, Fühlung mit dem Hof, neue Gönner und Pensionen zu gewinnen. Im December 1725 gerieth er mit einem jungen Herzog von Rohan in Streit und wurde von diesem im offenen Theater geschlagen. Schließlich (am 17. April 1726) wurde er in die Bastille gesperrt, aber sehr bald aus dem Gefängniß entlassen, so daß er Mitte Mai in die Verbannung nach England ziehen konnte. Schon früher hatte er den auf Schloß Source wohnenden verbannten Lord Bolingbroke (s. d. Art.) kennen gelernt und war von ihm in die englische ungläubige Philosophie eingeführt worden. Jetzt lebte er in England theils bei diesem Lord theils bei anderen Gönnern auf dem Lande oder in der Stadt und suchte sich über Alles Rechenschaft zu geben und Waffen gegen das Christentum zu schmieden. Sein Kampf gegen die Entartung des französischen Parlamentarismus, gegen die Lächerlichkeiten der Pariser Akademie, seine Vorliebe für die constitutionelle Regierungsweise und für das anglicanische Kirchensystem, die Quäker einbegreifend, sein späteres philosophisches System, seine Be-